

Vorwort.

Am 2. Jänner 1915 saß ich in einem Kreise guter Freunde und lieber Bekannter im Hôtel Impérial. Ich begann im Laufe des Abends in Erinnerungen zu wühlen, in Reminiszenzen an gute und schlechte Zeiten und erzählte von manchem Erlebnis. von mancher krassen Situation, von Aussprüchen, die ich gehört oder selbst getan habe. Ich fand Beifall, man lachte und amüsierte sich und unter der Peitsche meines alten Freundes Hans - nebenbei gesagt, der einzige meiner Freunde, der es nach jahrelangem heißen Ringen erreichen konnte, daß wir uns duzen kam ich immer mehr ins Erzählen hinein, war nicht zu bremsen und die Zuhörer spendeten mir immer mehr Beifall. Unter diesen befand sich auch eine junge Frau, die aussieht wie eine schwarze Lotosblume, und diese verlangte, daß ich meine Erlebnisse niederschreibe. Ich versprach ihr dies, nur mußte ich sie bezüglich der Ausführung meiner Zusage auf längere Zeit vertrösten, auf die Zeit meines Urlaubes, da ich das große Material erst zusammenstellen und sichten müsse und dies nur während meines Urlaubes möglich sein werde.

Nun ist der Urlaub gekommen. Gestern habe ich ihn angetreten und heute gehe ich an die Erfüllung meines Versprechens. Ich verbringe ihn wie seit 44 Jahren größtenteils in Reichenau, das ich so abgöttisch liebe, das einen breiten Raum in den folgenden Blättern einnehmen wird und wo ich schon so unendlich viel erlebt habe; und ich hoffe, daß die Atmosphäre des Schneeberges, der Rax, des prächtigen Alpels, des Pürsthofes und aller jener anderen vielen Plätze der hiesigen Umgebung, an denen ich unermeßlich Schönes erlebt habe, mich dazu befähigen werde, in Inhalt und Form den Beifall meiner Gönner zu erringen, denen diese Schrift gewidmet sei.

Ernstes und Heiteres soll in bunter Reihe folgen, vieles werden meine Freunde schon kennen; manches habe ich erst jetzt nach langem Forschen der Vergessenheit entrissen und es wird auch ihnen neu sein. Aber die Versicherung kann ich getrost geben, daß ich mich stets nur an die nackte Wahrheit halten und keine Silbe erfinden werde. Ich bin schön, reich und jung, aber leider vollständig phantasielos; ich kann daher gar nichts erfinden; ich habe aber das Glück, dies gar nicht nötig zu haben, da ich die Gabe besitze, ununterbrochen zu erleben, täglich, stündlich, immerfort, und mich nie im Leben gelangweilt habe! Ich unterscheide mich in letzterem Punkte wesentlich von Graf Felix Csáky, der mir einmal sagte: "Zahnschmerzen sind sehr angenehm: man kann sich dabei nicht langweilen!" Ich brauche hiezu keine Zahnschmerzen und ich bin auch überzeugt, daß ich mich in der Zukunft nie langweilen werde und indem ich dies meinen Lesern wünsche, lade ich diese hiemit ein, sich von mir in medias res geleiten zu lernen.

Reichenau, 24. Juli 1915.

